

## **Zugangsprüfung zum Erwerb der fachgebundenen Hochschulzugangsberechtigung** **Teilprüfung: Deutsche Sprache (Aufsatz)**

Wählen Sie **eines** der beiden folgenden Themen. Stellen Sie Ihrem Aufsatz eine kurze Gliederung voran. Geben Sie am Ende des Aufsatzes die Wortzahl an.

### **Thema 1** (beigeordneter Text siehe Anhang)

„Zoos müssen sich verändern“

Im letzten Jahr wurde die Giraffe Marius im Kopenhagener Zoo getötet und verfüttert. Für den Journalisten Nikolaus German ist dies nur ein Mosaiksteinchen innerhalb der alltäglichen Tierquälerei in den Zoos.

Lesen und analysieren Sie den Text. Fassen Sie die Argumentation des Autors für bzw. gegen das Betreiben von Zoos zusammen und positionieren Sie sich dazu.

### **Thema 2**

Sonntag – Ruhe- oder Arbeitstag?

Ende letzten Jahres hat sich das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig gegen die Ausdehnung der Sonntagsarbeit ausgesprochen. Damit kommt es u.a. den Forderungen von Psychologen nach, die durch ein Abschaffen des Ruhetags erhöhte Burn-Out-Raten der Arbeitnehmer und familiäre Konflikte befürchten. Kritiker hingegen empfinden den sonntäglichen Ruhetag als nicht mehr zeitgemäß.

Erörtern Sie das Für und Wider des Sonntags als Ruhetag. Berücksichtigen Sie dabei die verschiedenen betroffenen Personen und Institutionen.

## **Thema 1:**

### **Zoos müssen sich verändern**

*Tierparks brauchen neue Konzepte*

Von Nikolaus German

1 Wenn vom Elend der Tiere die Rede ist, denken wir zumeist an Versuchslabore und Stallan-  
2 lagen, nicht aber an den Zoo.

3 Früher besuchte ich gern Zoologische Gärten. In Hamburg beeindruckte mich einmal ein rie-  
4 siger Schwertwal, ein Orca. Schade fand ich nur, dass sich unser damaliger Zoodirektor in  
5 München weigerte, Wale oder Delfine zu halten. Heute weiß ich, wie Recht er hatte.

6 Delfine schwimmen im Meer bis zu 100 Kilometer am Tag, tauchen bis 300 Meter tief. In den  
7 Becken an Land können sie sich gerade mal ein paar Meter hin und her bewegen, pure Tier-  
8 quälerei. Gott sei Dank hat sich da einiges geändert: Delfinarien gibt es nur noch in Nürnberg  
9 und Duisburg. Sie stehen unter heftigster Kritik von Tierschützern.

10 Ich gehe nicht mehr gern in Zoos, denn auch Eisbären und Tiger, Elefanten, Nashörner und  
11 Gorillas fristen ein trauriges Dasein hinter Gittern, Gräben und Panzerglas. Niemand braucht  
12 sich zu wundern, dass kürzlich ein Tiger in Münster seinen Wärter getötet hat, ähnliches ist in  
13 Köln passiert.

14 Die großen Raubkatzen leben in qualvoller Gefangenschaft, suchen jede Gelegenheit, um in  
15 die Freiheit zu entkommen und ihrem Jagdtrieb zu folgen. In Käfigen vegetieren sie dumpf  
16 vor sich hin oder verfallen in stereotype, zwanghafte Bewegungsmuster. Jeder Zoobesucher  
17 kennt das.

18 Es hilft kein Drum-Herum-Reden: Wildtiere wie Löwen, Elefanten, Eisbären können im Zoo  
19 schon aus Platzgründen nicht artgerecht gehalten werden. Aber sie ziehen das Publikum an  
20 und sorgen fürs Geschäft. Deshalb wollen sich die Zoologischen Gärten von diesen Attraktio-  
21 nen nicht trennen.

22 Radikale Tierschützer fordern jedoch immer lauter: Macht es wie Mailand, Turin oder Costa  
23 Rica: Schließt die Zoos! Diese Tiergefängnisse passen nicht mehr in unsere Zeit!

24 Falsch!, sagen die Zoo-Betreiber. Unsere modernen, wissenschaftlich geführten Anlagen sind  
25 Refugien für Tierarten wie Tiger und Wildpferde, die vom Aussterben bedroht sind. Und na-  
26 türlich verändern sich die Zoologischen Gärten, wandeln sich zu Bildungsstätten, die über  
27 Ökologie und Artenschutz informieren. Speziell ausgebildete Pädagogen ergänzen auch den  
28 Biologieunterricht der Schulen.

29 Lobenswerte Ansätze, gewiss. Aber sie werden die Zoos nicht grundsätzlich und dauerhaft  
30 aus der Kritik bringen, solange sie nicht auf die Haltung bestimmter Tierarten verzichten.

31 Dass man etwa große Menschenaffen, unsere biologisch nächsten Verwandten, ihrer Freiheit  
32 und Lebensmöglichkeiten beraubt, empfinden inzwischen viele als Unrecht, ich auch. So in-  
33 telligente und sensible Geschöpfe wie Schimpansen, Orang-Utans und Gorillas dürfen nicht

34 lebenslang eingesperrt werden, nur damit wir Menschen sie angaffen können. Und für viele  
35 andere Tiere gilt das auch.

36 Müssen Tierparks also komplett verschwinden? Ich denke nein. Wenn sie sich neue Inhalte  
37 und Ziele setzten, würden sie sogar an Attraktivität und Bedeutung gewinnen. In ausgedienten  
38 Affen- und Raubtierhäusern entstünden vielleicht naturkundliche Ausstellungen - in Zusam-  
39 menarbeit mit Museen.

40 IMAX-Kinos böten die besten Tierfilme der Welt als faszinierendes Erlebnis. Und Einrich-  
41 tungen, die schon jetzt den direkten Kontakt von Mensch und Tier ermöglichen, etwa Strei-  
42 chelgehege mit Eseln und Ziegen, Schafen, Kühen und Kamelen sollten weiter ausgebaut  
43 werden.

44 Sinnvoll wären auch Auffang- und Pflegestationen für in Not geratene Tiere. Hier könnten  
45 sich Besucher eventuell auch an der Pflege beteiligen, was Mitgefühl und Verantwortungs-  
46 bewusstsein fördern würde. Das halte ich für ganz wichtig, wenn wir zu einem ethischen Ver-  
47 halten kommen wollen, das alle Lebewesen umfasst, nicht nur die Spezies Mensch.

Quelle: Beitrag auf Deutschlandradio Kultur am 28.02.2014

[http://www.deutschlandradiokultur.de/ethik-zoos-muessen-sich-veraendern.1005.de.html?dram:article\\_id=278667](http://www.deutschlandradiokultur.de/ethik-zoos-muessen-sich-veraendern.1005.de.html?dram:article_id=278667)